

Die Geisterschmiede von Kulub.¹⁾

Von A. Steinjäger, München.

Ein neues Werk von Karl May bedeutet stets ein literarisches Ereignis und für seine ungezählten Leser eine hochwillkommene Gabe. Die neueste dieser Gaben, nach Zeit und Inhalt eine wahre, echte Weihnachtsgabe, ist dieses Mal nicht, wie sonst, eine der beliebten „Reiseerzählungen“, sondern eine „arabische Phantasia“ in dramatischer Form. Das kann wohl nicht befremden. Man weiß ja schon seit langer Zeit, daß er sein eigentliches Lebenswerk in einer Reihe von Dramen erblickt, die er erst noch zu schreiben hat. Er will mit diesen Dramen in das tiefste, innerste Menschheitsleben hineingreifen, um die wichtigsten Aufgaben der Gegenwart an den Tag zu führen. Dieser Aufgaben sind nicht wenige, und sie sind nicht leicht, sondern schwer. Die wichtigste von ihnen ist die Entwicklung des Gewaltmenschen zum Edelmenschen, was nur auf dem Wege der wahren Religiosität und der wahren Humanität geschehen kann. Von gleicher Wichtigkeit ist die Aussöhnung des Morgenlandes mit dem Abendlande, welche uns viel Blut und ungezählte Milliarden ersparen würde. Auch sollen diese Dramen zeigen, daß der große, allgemeine Welt- und Völkerfriede, den wir uns wünschen, wohl zu erreichen ist, wenn wir anstatt in phantastischer in vernünftiger Weise nach ihm streben.

Es ist bekannt, daß Karl May seine bisherigen Werke nur allein für diese Aufgaben schrieb. Alle seine Erzählungen gipfeln in dem Beweise, daß der Gewaltmensch dem Edelmenschen unterliegt. Er läßt die meisten von ihnen im Orient spielen, um unsere Sympathie für ihn zu erwecken und dabei zu betonen, daß der Morgenländer des Friedens mit uns sehr wohl würdig ist. Und er erläutert an unzähligen, scheinbar kleinen Fällen, daß der Krieg an sich selbst zugrunde geht, sobald wir genug Humanität besitzen, ihn nicht immer wieder von neuem hochzuschüren. Aber alle diese Fälle sind mit einem Blick auf das Große, Ganze gemeint. Denn er ist zwar einer unserer hervorragendsten Naturalisten; aber diese Natur ist bei ihm nur der granitene Sockel, auf dem die mächtige Alabastergestalt des Ideals auf zum Himmel strebt, und jede äußere Figur hat bei ihm etwas Menscheninnerliches, etwas Seelisches oder Geistiges zu bedeuten. Hieran denkt man sofort, wenn man seinen neuesten Band zur Hand nimmt und den Titel „Babel und Bibel“ liest. Bei einem anderen Verfasser würde dieser Titel auf religiöse Kontroversen schließen lassen, bei May aber erwartet man das gerade Gegenteil, den religiösen Frieden. Und in der Tat, diese „arabische Phantasia“ ist von außerordentlich friedlicher Bedeutung und kann nach außen nicht anders als nur versöhnend wirken, weil sie allen Kampf und allen Streit aus der Außenwelt nach der Innenwelt, in das Herz des Menschen, leitet, wo nicht das Schwert und die Kanone, sondern das Gefühl, das Gemüt der höchste Richter ist.

Den Inhalt dieses Buches erzählen kann man nicht. Das Stück muß gelesen oder, noch besser, auf der Bühne gegeben werden. Die Wirkung würde eine sehr tiefe sein! Während der Verfasser in seinen sogenannten „Reiseerzählungen“, die aber eigentlich etwas Anderes, Höheres enthalten, dieses Eigentliche, Höhere nur zuweilen und nur leise andeutet, tritt er in diesem seinem ersten dramatischen Werke mit seiner ganzen, geheimnisvollen Seelenwelt heraus an die Öffentlichkeit. Als er vor drei Jahren in dem vierbändigen Werke „Im Reiche des silbernen Löwen“ erzählte, wie das „verzauberte Gebet“ im Innern des Berges entdeckt wird und die verkalkten Geister früherer Jahrtausende hinaus in die helle Mondnacht schwimmen und dann empor zum christlichen Tempel steigen, da hat sich mancher Leser gesagt, daß so etwas Gewaltiges seit langer Zeit wohl nicht gedichtet worden sei. Aber in der „Geisterschmiede“ seines neuen Werkes steigt er doch noch höher, oder vielmehr, doch noch tiefer in das menschliche Sein hinab und erschüttert sondergleichen.

Wie ganz selbstverständlich haben auch hier alle seine Gestalten eine figürliche Bedeutung. Die „Menschenseele“ tritt auf. Auch die herrliche „Menschheitsseele“ Marah Durimeh, die Vermittlerin der himmlischen Phantasia. Der „Geist des Morgenlandes“ und der „Geist des Abendlandes“, und zwar in der Gestalt des „Gewaltmenschen“ und des „Edelmenschen“. Denn diese Geister sind keine Gespenster und keine Schemen, sondern willensstarke, kerngesunde, kraftvolle Menschen. May glaubt nicht daran, daß der Menscheng Geist im Innern des Gehirnes stecke. Im Gegenteil, er befreit ihn von dem Körper. Er gibt ihm Kraft und Mut, „das Fleisch“ zu besiegen, wie die heilige Schrift sich ausdrückt. Und wo und wie wird der

¹⁾ Babel und Bibel. Arabische Phantasia von Karl May. Verlag Fr. E. Fehsenfeld, Freiburg i. Br. 1906. Eleg. geb. Mk. 5.–. 203 Seiten.

„Mensch“ zum „Geist“, zur freien „geistigen Persönlichkeit“, die aus dem Zeitlichen hinaus in das Ewige wächst? Antwort: In der Geisterschmiede! Da kommt der Scheik der Todeskarawane zum Scheik der Gewaltmenschen und erzählt:

„Zu Märdistan, im Walde von Kulub,
Liegt einsam, tief versteckt, die Geisterschmiede.“
„Da schmieden Geister?“ „Nein, man schmiedet sie!
Der Sturm bringt sie geschleppt, um Mitternacht,
Wenn Wetter leuchten, Tränenfluten stürzen.
Der Haß wirft sich in grimmer Lust auf sie.
Der Neid schlägt tief ins Fleisch die Krallen ein.
Die Reue schwitzt und jammert am Gebläse.
Am Blocke steht der Schmerz, mit starrem Aug
Im rußigen Gesicht, die Hand am Hammer.
Da, jetzt, o Scheik, ergreifen Dich die Zangen.
Man stößt Dich in den Brand. Die Bälge knarren.
Die Lohe zuckt empor, zum Dach hinaus,
Und Alles, was Du hast und was Du bist,
Der Leib, der Geist, die Seele, alle Knochen,
Die Sehnen, Fibern, Fasern, Fleisch und Blut,
Gedanken und Gefühle, alles, alles
Wird Dir verbrannt, gepeinigt und gemartert
Bis in die weiße Glut - - -“

So geht es zu, in der Geisterschmiede von Kulub. Das ist aber nur der Anfang. Wer etwas über den weiteren Verlauf erfahren will, der lese nach! Da werden Geister geschmiedet, vom Haß und Neid verfolgt, von der Einfalt und der Verblendung herbeigezerrt, von dem Schmerz gehämmert, von der Qual gefeilt und gebohrt! Woher weiß das der Verfasser so genau? Wie wurde es ihm möglich, diese Seelenmartern so meisterhaft, so packend zu beschreiben? Kennt er die Schmiede? Wurde auch er ins Feuer gestoßen? Mit den Zangen gepackt? Auf den Amboß gelegt? In den Schraubstock gespannt? Denn die Geisterschmiede von Kulub ist ein Gleichnis. Sie liegt im Menschenherzen. Kulub ist ein arabisches Wort und bedeutet den Plural von Herz. Wer die Qual übersteht, der ist zum harten Stahl, zum nicht mehr faßbaren Geist geworden, und nichts und niemand kann ihn mehr belästigen. Wer sie aber nicht übersteht, von dem heißt es:

„Schrei' nicht, o Scheik! Ich sage Dir, schrei nicht!
Denn wer da schreit, ist dieser Qual nicht wert,
Wird weggeworfen in den Brack und Plunder
Und muß dann wieder eingeschmolzen werden!

Wie viele Menschen waren niemals in der Geisterschmiede! Wie viele waren dort, hielten es aber nicht aus! Und wie wenige sind es, die nicht geschrien haben und darum tief in sich von Schlacken frei und gefestigt worden sind! Wenn einer dieser wenigen die Schmiede nun beschreibt und den gewaltigen Meister, den Schmerz, erscheinen und hämmern läßt, so erwirbt er sich damit ein Recht auf persönliche Sympathie und sachliche Aufmerksamkeit. Denn was er litt, war nicht nur sein eigener, persönlicher Schmerz, sondern zugleich auch die allgemeine Erdenqual, an der wir alle ebenso schuld wie auch beteiligt sind. Und es ist von höchstem Interesse, aus dem Stücke zu ersehen, daß diese Folter nur den niedrigen Menschen verbissigt und verbittert, den höher veranlagten aber läutert, klärt und glaubensfreudig macht.

Dieses letztere, die Glaubensfreudigkeit, muß an „Babel und Bibel“ ganz besonders hervorgehoben werden. Alle Welt weiß, daß May nur als „Mensch“ für „Menschen“ schreibt. Das Stück steigt gleich von der ersten Szene an zu immer höherer und immer wärmerer Menschlichkeit empor und schließt mit dem siegreichen Verlangen des Gewaltmenschen, nach der Geisterschmiede geschafft und dort gemartert und geläutert zu werden, um dann als Edelmensch zurückkehren zu können. Gibt es ein Drama, welches zu einem menschlich schöneren und menschlich größeren Finale führt? Und ist das nicht zugleich auch das Ziel der christlichen Weltanschauung? Geist werden, erlöst werden, unsterblich werden durch das Kreuz und

Leid? Hier wird, und zwar mit glücklichstem Erfolge, der überzeugende Beweis, geführt, daß das wahre, edle Menschentum und das echte, wahre Christentum genau desselben Weges gehen. Wohin? Diese Frage beantwortet Karl May, indem er in „Babel und Bibel“ den Imam sagen läßt:

„Ich spreche hier als unser heil'ger Glaube,
Der im Kuran zur Erde niederkam,
Um uns den Weg zum Paradies zu zeigen.
Es gibt für uns nur diesen einen Weg.
Wir nennen ihn den heiligen Islam,
Der für die Erde Kraft und Tapferkeit,
Für später Glauben und Ergebung fordert.
Er war verkündet schon den ersten Menschen.
Die großen Väter und Propheten alle,
Von denen uns die heil'ge Schrift erzählt,
Versuchten, ihn zu lehren und zu wandeln,
Doch, was sie fanden war die Richtung nur;
Der Pfad an sich blieb ihnen stets verborgen.
Da kam der mächtigste der Vorverkünder,
Der Wunder ohne gleichen sprechen ließ,
Ich meine Jesus, den Marien-Sohn,
Der sah den Weg, doch ging er stolz vorüber.
Er ragte hoch in die Unendlichkeit,
Und seine Füße schritten über Sterne.
„Mein Reich ist nicht von dieser Welt,“ sprach er,
Der weiter dachte, als an Paradiese;
Dann stieg er über Grab und Tod hinaus,
Hinauf zu dem, den niemand je erreicht.“

Das muß man lesen, um zu sehen, wie hoch Karl May vom Christentume denkt! Doppelt hoch, weil er diese Worte einem muhammedanischen Geistlichen in den Mund legt! Und was sollen sie sagen, diese Worte? Das Menschentum, selbst das echtste und edelste, kann uns nur auf dieser Erde leiten; über das Grab und über den Tod hinaus aber haben wir Christi Hand zu fassen, die uns hoch über irdische Paradiese hinausführt, hinauf zu dem, den kein Irdischer erreicht. Solche Dichter sind unserer Gegenwart im hohen Grade nötig. Dichter, welche nicht nur den Glauben, sondern auch den Mut und die Freudigkeit besitzen, ihn so offen zu bekennen und in so schöner, edler Sprache über den Alltag emporzuheben! Leider aber gibt es ihrer nicht viele, und so ist alle Ursache vorhanden, einem Werke wie dieser „Arabischen Phantasia“ diejenige Aufnahme und Verbreitung zu wünschen, die es auch dann verdienen würde, wenn sein ebenso reicher wie köstlicher Inhalt in eine künstlerisch weniger bedeutende Form gegossen worden wäre.

„Babel und Bibel“ ist kurz vor Weihnachten erschienen. Sein Inhalt ist: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf der Erde den Menschen!“ Also Weihnachtssinhalt! Nach der erschütternden Szene von der „Geisterschmiede“ naht sich die wissende „Menschheitsseele“, und als sie erscheint, erklingen tief aus dem Babelturm die Harfen der Psalmisten und Propheten. Möchten für jedes Menschenherz, in dem der Meister Schmerz mit seinen Gesellen am Amboß steht, die Harfen der Erlösung bald erklingen! Möchte „Babel und Bibel“ nicht nur zahlreiche Leser, sondern auch Bühnen finden, von denen aus es Marah Durimeh, der herrlichen „Menschheitsseele“, gelingt, zum deutschen Volk zu sprechen!

Aus: Natur und Kunst, München. 4. Jahrgang, Heft 5, 01.12.1906, S. 150–153.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Januar 2019